

General Anzeiger



(Halbeschees Tageblatt.)

erschint täglich Nachmittags zwischen 5-6 Uhr.

Monatsumme 50 Hfr. pro Monat frei im Haus.
Durch die Post unter Nr. 2687 Hfr. 1.50 pro Quartal, evtl. halbjährlich.
Sonderdruck nach Maß. Bestellsatz 10 Hfr.; außerordentliche Anzeigen
10 Hfr.; Retraum 10 Hfr.; bei Wiederholungen Rabatt.

Angaben-Nummernlisten:
Haupt-Expeditoren: Große Mischstraße Nr. 27.
II. Stadt-Expeditoren: Büchelgasse Nr. 13.
III. Stadt-Expeditoren: Büchelgasse Nr. 11 (Hofstr. Gumbert),
und in sämtlichen Pflätzen.

(Halbesche Neueste Nachrichten.)

Redaktions-Comité: (Halle, Halle und Halle)

Redaktion: Büchelgasse Nr. 13, Halle.
Halle-Nummer: 4-5, Halle.
Zweite und dritte Auflage: Halle a. S.
Telephon Nr. 334.

für Halle und den Saalkreis.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
„Der Bauernfreund“ und „Kikeriki am Saalestrand.“
Mit Rücksicht unentgeltlicher Geschäftsleute.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Siebichenstein, sowie sämtliche Ortshäfen des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Saalkreis, Merseburg, Naumburg, Cuerfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, insgesamt gegen 1000 Ortshäfen mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Das Ende des Prozesses Mellage.

Vorgestern Nachmittag 11 am Landgericht nach dem Prozess gegen Mellage und Genssen zu Ende geführt worden. Sämtliche Angeklagte wurden freigesprochen, die beschlagnahmten Sachgegenstände freigegeben und die Kosten der Staatskasse die Kosten der Rechtsanwältin letzterer selbst angesetzt. Das Gericht hat angenommen, daß für sämtliche Behauptungen der Wahrheitsbeweis erbracht worden sei. Das Publikum brach bei Verkündung des Urtheils in lang anhaltenden Jubel aus.

Es bestätigt sich, daß die Verhältnisse in Marienberg von Staatswegen werden untersucht werden, und zwar soll die Anregung hierzu vom Reichsanwalt Hofenlohe ausgegangen sein, was wohl ebenso natürlich, als begründet ist. Auch verläutelt bestimmt, daß am Sonnabend stattgehabte Ministerwahl habe sich eingehend mit der Angelegenheit befaßt. Ferner wird bestimmt berichtet, daß der Kaiser dem Staatsministerium einen Bericht über den Prozess eingehend und die freigelegten Umstände angeordnet habe. Die deutsche Presse, welche immer tiefer ins zu Gesicht gekommen, eine ist in der Beurtheilung jener Schand- und Greuelthaten, läßt den Schwitz Mellage, welcher die Grausamkeiten zuerst unerschrocken an's Licht gezogen hat, alles Lob widerfahren.

Die letzten Verhandlungstage entrollten, was wir noch nachzutragen wollen, wiederum das bekannte Bild heuchlerischer Korbheiten und Gemeinheiten und grenzenlosen Neidhums der Anwaltschaft. So befand sich u. a. Zeuge Schäfer, der sich wegen Epilepsie seit 2 Jahren in Marienberg befindet, er sei zur Strafe für eine Schlägerei an Händen und Füßen gefesselt, obwohl in eine Badenwanne gesetzt und mit dem Kopfe untergetaucht worden. Wenn er eine Zeit lang unter Wasser gewesen war, wurde der Kopf wieder herausgehoben und dann gleich wieder untergetaucht. Diese Tages sei er bei der Anstalt, Brauer überdeckt, geht zu, bei dieser Prozedur zugegen gewesen zu sein. Im Gegentheil zu Dierbeck's Angabe bleibt Schäfer dabei, er habe nachher weder Kaffee, noch Milch erhalten.

Zeuge Bauer, seit 10 Jahren in Marienberg, behauptet, er habe mit Brauer Vorkäse einmal Streit bekommen, worauf ihn dieser in sein Gefängnis geschlagen, zu Boden geworfen und furchtbar mit den Füßen getreten habe. 5 Wochen habe er dabei in dem Kopf bekommen und sei dann 14 Tage lang gebüchert worden, d. h. er wurde in gefestetem Zustande unter die Dusche einer Badenwanne gestellt, so daß er keine Luft bekam. Diese Prozedur wurde 10 Mal wiederholt, und zwar zwei Wochen lang täglich. Eines Tages sei er bei der Treppe zur Straße nicht schnell genug hinaufgegangen und sei ihm dieserhalb Brauer Vorkäse über den Kopf geschlagen und ein Baumzweig ein Bierwürstgen gab, sei von Brauer zum Treppenhinaufgeschoben, mit Füßen getreten und wieder 14 Tage lang gebüchert worden. Der Anwaltschaft, Dr. Chantreine, bemerkt, Bauer sei freitrichig, leide an Verfolgungswahn und juche gern Streit, was der Letztere bestritt. Weiterhin bilde sich Laumer ein, an Schmerzen zu leiden. Auf eine Zwischenfrage des Ver-

theidigers geht Dr. Chantreine zu, daß er Das durch einen Bruder gehört, den Laumer oder nicht selbst untersucht habe. Wenn mir der Mann ein Jahr lang über Rückenmerzen klagt, dann muß man doch annehmen, daß er sich die Schmerzen einbildet. Der Staatsanwalt beantragt, den Zeugen Laumer sofort zu unterjuchen, da sich möglicher Weise noch ein Verfall hieran anstellen werde. Der Sachverständige Prof. Finkenburger geht nach vorgenommener Untersuchung sein Gutachten dahin ab, daß die Schmerzen, über welche Laumer klagt, nicht auf Einbildung beruhen, sondern eine ärztliche Behandlung erfordern; ob er an Verfolgungswahn leide, habe sich bei der Kürze der Zeit nicht feststellen lassen. Einer der Verteidiger stellt fest, daß der Anwaltschaft Dr. Chantreine während der letzten beiden Verhandlungstage wiederholt gelacht habe. Der Präsident ruft die Herren Doktor vor, welcher gleichmüthig die Achseln zuckt.

Die übrigen Zeugen wissen Nichts über stattgehabte Grausamkeiten zu berichten, Staatsanwalt und Verteidigung kommen schließlich dahin überein, von weiteren Zeugenvernehmungen abzusehen, da man genug wisse.

Die Sachverständigen sprechen sich dahin aus, man lache vergeblich nach Worten, man für die Zustände in Marienberg die richtige Bezeichnung zu finden. Mit Gefühlen und Absichten muß man sich haben abgeben. Dr. Gerlach sagt noch hinzu, neben den Mißhandlungen sei es in hohem Grade zu verurtheilen, daß den Kranken ärztliche Hilfe verweigert werde.

Man darf wohl annehmen, daß eine strenge Untersuchung nicht nur seitens der Verwaltung, sondern auch seitens der Gerichtsbehörden eingeleitet werden wird, und werden wir nicht versehen, unsere Leser über die jenationale Angelegenheit fortwährend auf dem Laufenden zu halten.

Der Hauptfehler liegt, wie wir Das schon neulich ausgeführt haben, in dem ganzen System unserer Irrenpflege. Zu dieser Auffassung kommen jetzt auch große Zeitungen. So sagt u. a. die „Frankfurter“ in ihrer letzten Nummer: „Die öffentliche Meinung ist bei uns auf dem Gebiete des Irrenwesens schon im Allgemeinen außerordentlich feindselig, sie ist es ganz besonders in Bezug auf die von Geistlichen geleiteten Irrenanstalten. Darüber kann man sich nicht wundern. Die Fälle, daß geistig gesunde oder doch nicht direkt kranke Leute in's Irrenhaus verbracht und dort lange festgehalten werden, sind keineswegs so selten, wie die Vertheidiger der geistlich bestehenden Zustände behaupten, sie haben sich ohnehin in der letzten Zeit sogar fast vermehrt.“ Die „Frankfurter“ sagt also ganz Dasselbe, was wir bereits in Nr. 131 und 132 d. Bl. nachdrücklich betont haben. Das genannte Blatt fährt alsdann fort: „Wenn wir sagen, daß speziell gegen die von Geistlichen geleiteten Irrenanstalten im Publikum ein besonders hartes Bewußtsein besteht, so weisen wir damit nur auf eine durchaus erklärliche Erscheinung hin. Man kann müßig die großen Verdienste der geistlichen Krankenpflege anerkennen und doch dieselbe gerade auf dem Gebiete der Irrenpflege für höchst bedenklich halten. Bei der großen Diskussion, die vor zwei Jahren, wenn wir nicht irren auf dem Kongress der Irrenärzte, zwischen geistlichen und ärztlichen Leitern der Irrenanstalten stattfand, wurden von den Herren Geistlichen über das Weien der Geisteskrankheiten und dementsprechend über die Heilmittel und die Art der Behandlung geradezu erstaunliche Ansichten ausgesprochen.“

Ansichtungen, wie sie ungefähr der tausendstellige Vater Aurelian seiner Zeit praktisch zur Anwendung gebracht hat. Ja, es wurde geradezu ausgesprochen, daß die Geisteskrankheit eine Teufelsbesessenheit sei und demgemäß behandelt werden müßte; strenge Nüchternheit und scharfe Strafmittel wurden deshalb nicht nur für erlaubt, sondern für unerlässlich erklärt. Die Herren Predigten und Brüder von Marienberg haben offenbar zu dieser Besessenheit, deshalb arbeiteten sie wieder darauf los mit kalten Douchen, Tauchen, Schmutznägel und dergleichen Foltermitteln; für die öffentliche Meinung, die in solchen Vorgehen gegen die Verfolgtenvertheiler der Beflagtenvertheiler liegt, haben diese frommen Leute wahrscheinlich gar kein Verstand, sie sehen in dem Geistesunmüthigen einen von Gott Befehlshaber, der auf Mißthat keinen Anspruch hat. Daß die hieraus resultirende Gefühlslosigkeit schließlich nicht bei den Geistlichen stehen bleibt, sondern sich auch an anderen Ungläubigen, wie Epileptikern und dergl., ausbreitet, kann nicht weiter auffallen. Die Forderung ist daher sehr begründet, daß geistlichen Geistlichen die Erziehung und Leitung von Irrenanstalten überhaupt nicht mehr gestattet werden solle. Das ist allerdings leichter gesagt als gethan. Anfolge der täglich wachsenden Schärfe des Kampfes um's Dasein nimmt die Zahl der Geisteskranken bedeutend zu, so daß die staatlichen bezw. kommunalen Irrenanstalten immer weiter ausreichen; zum Nothwendigen neuen Anstalten sind aus bekannten Gründen die Mittel nur in sehr unzureichendem Maße aufzubringen. Die von Ärzten geleiteten Irrenanstalten sind mehr für den Minderbemittelten zu theuer. Es tritt hinzu, daß auch die Bekämpfung eines geduldeten Irrengeheimnisses einwillen noch große Schwierigkeiten macht. Dem Staat sind unter diesen Umständen die unter geistlicher Leitung stehenden Irrenanstalten ganz willkommen.“

Die „Tagl. Rundschau“ tritt gleichfalls mit großer Schärfe gegen die zu Tage getretenen Mißstände auf. Das Blatt schreibt u. a.: Die Hauptfrage ist, ob das bisherige Entmündigungsverfahren nicht schwere Gefahren für die Sicherheit und Freiheit jedes Einzelnen mit sich führe. Die Fälle des Fürsten Suikowski, des früheren österreichischen Majors Hermann, des Dr. Straube, Dr. Proszet, der in seinen Einzelheiten geradezu himmelstreichende Fall des Hamburger Kaufmanns von Jaage, Witte und Hegelmaier, die Schicksale des württembergischen Bauern Rudek, des Kaufmanns Felsmann u. a. m. u. a. m. haben hier bewiesen, daß die Mängel und Mängel des heutigen Irrenwesens von interessierten Personen benutzt werden können, um unheimliche Anschläge von Mordbegier zu begehen und sie dem fürchterlichen Schicksal zu überantworten. Der Eintritt bezw. das Verbrechen in eine Irrenanstalt ist heute eine allzu leichte Sache. Der Arzt schreibt ein Zeugniß, meist auf Angaben Anderer hin, und dann fährt Jemand mit dem Ungläubigen in die Anstalt. Nach seiner Aufnahme wird mehreren Behörden eine rein formell zu nehmende Anzeige gemacht und der Kranke durch einen Medizinalbeamten untersucht. Diese Untersuchung mag gut gemeint sein, schäfflich aber nach dem Urtheile von Fachmännern, z. B. des Psychiaters Dr. Moll, gar keine Gewähr, da dem Arzt zu einer unruhigen Untersuchung und Nachforschung gewöhnlich die Zeit fehlt, er meist auf das kurze ärztliche Gutachten angewiesen ist und

Ein verhängnisvoller Irrthum.

Von René de Pont-Vert.
Autorisierte Uebersetzung von M. Walter.

„Und Sie hatten den Muth, die Section vorzunehmen?“ fragte Maxwell mit stichtlicher Spannung.
„Kommt es anders? Hätte die Behörde, wenn ich meinen Beifall verweigerte, nicht einen anderen Sachverständigen, wie z. B. Sie, zu Rathe gezogen, der nachgewiesen, daß Herr Deblain das Opfer eines Verblendens geworden? Nur aus diesem Grunde übernahm ich das grausige Amt, und wenn ich als Todesurtheil eine Vergiftung durch Kupferarsenit ansah, so geschah es, weil sich ja in jedem Körper ein gewisses Quantum Kupfer finden läßt.“

„In den Organen, die ich untersuchte — —“ warf Maxwell ein.
„Hand sich mehr, als hätte vorhanden sein dürfen“, ergänzte Klemen. „Das ist richtig! Ich fürchtete mich nämlich vor einer zweiten Section von anderer Seite, und deshalb brachte ich selbst noch eine Kupferlösung in den Körper des Verstorbenen, um die Vernehmung auszuführen. Sie genigte auch, alle Spuren einer Vergiftung durch Arsenit zu vernichten.“

Der Amerikaner konnte bei diesen letzten Worten eine Bewegung des Stolzes nicht unterdrücken. Er hatte sich also nicht geirrt.

„Da die Kupfervergiftung“, schloß Klemen seine Rede.
„Ist durch übermäßigen Arsenitgebrauch als durch einen unglücklichen Zufall geschehen, so nahm ich an, daß das Gericht es dabei bewenden lassen und nicht nach einem Schuldigen suchen würde, der nicht existirt. War es denkbar, daß man diese arme Frau verdächtigen würde, die in ihrer Noth nicht schmerzlicher gelitten haben kann, als ich in meiner Freiheit? Ich rechnete ohne die Intrigen der Mißgünstigen, ohne die Dummheit der Menschen, ohne den ehrgeizigen Eifer des Untersuchungsrichters, ohne Ihr Wissen und — ohne Gott!“

Wenem hatte die letzten Worte nicht mehr mit dem halb ironischen, halb leidenschaftlich erregten Ton gesprochen, den er vorher angeschlagen. Seine Stimme klang ernst und fest, sein Gesicht zeigte einen entschlossenen Ausdruck und seine Augen blinckten frei in diejenigen des Amerikaners, der sich fragte, ob er ein Ungeheuer oder das Opfer eines verhängnisvollen Zufalls vor sich habe.

„Und nun“, begann der Arzt nochmals, „möge die Gerechtigkeit ihren Lauf nehmen! Wenn Sie auch nicht jetzt gekommen wären, so hätte ich noch während der Verhandlung diesen Brief dem Präsidenten zukommen lassen. Wollen Sie ihm das Schreiben übergeben?“

Es ist darin Alles gesagt, was die Richter wissen müssen, um zu erkennen, wie unbegründet ihr Verdacht gegen Madame Deblain gewesen ist. Wöge sie sich nicht vergehen! Mich ereilt mein Schicksal, denn ich habe mich selbst verurtheilt. Bevor Sie dieses Haus verlassen haben, werde ich aufgehört haben zu leben!“

Er deutete bei diesen Worten auf eine kleine Stahlspitze, die auf seinem Schreibtisch lag. Dann übergab er Maxwell den Brief, den dieser mit einem geheimen Schauer in Empfang nahm.

„Sie wissen“, begann Klemen nochmals, „daß die vegetabilische Gifte, außer dem Strychnin, nach eingetretener Verweilung des Körpers verschwinden. Das Gift, welches ich benutzen werde, verurteilt mich nur meiner Schmerz, sondern es hinterläßt auch keine Spur. Leben Sie wohl und adieu Sie! Man erwartet Sie!“

Schweigend entfernte sich Maxwell aus dem Zimmer des Ungläublichen und ihm war es, als habe sich hinter ihm ein Gnad geschlossen.

XIX.

Während die Angeklagten inmitten der Jünger die Wieder-
aufnahme der Verhandlung erwarteten, erhielt Jenny eine
Depesche, deren Inhalt sie tief zu erregen schien.

„Da, lies!“ sagte sie, Mica das Blatt hingaltend. „Die
Überlog ist heilig. Armer Derr!“ rief sie aus. „Ich
habe es immer geglaubt! Die Expedition, die er unternommen,
war eine zu gefährvolle!“

Jenny hatte den Arm um die Schwester gelegt. „Wirst
Du mir nun endlich erlauben, zu reden?“ fragte sie litzend.

„Rein!“ war die entscheidende Antwort. „Ich gebe Dir
Dein Wort nicht zurück.“

„Und wenn man Dich verurtheilt? Ich hätte ja keine
ruhige Stunde mehr.“

„Meinetwegen braucht Du Dich nicht zu sorgen und Du
selbst sollst auch noch glücklich werden durch den, — der
Dich liebt.“

Ein heißes Roth überflog Jenny's Jüge; doch ehe sie etwas
erwidern konnte, trat Maxwell ein. „Großer Gott!“ dachte
Mica, „was mag ihm geschehen sein? Wo kommt er her?“

Sie wagte es nicht, ihn anzureden, bemerkte aber mit er-
leichterem Herzen, daß ihr Vertheidiger, mit dem der Amerikaner
einige Worte wechselte, ein sehr zufriedenes Gesicht machte.

„Gleich darauf wurde die Verhandlung wieder aufgenommen.
„Meine Herren“, begann der Präsident, „Ihren Wunsch
gemäß habe ich den Doktor Klemen erlauben lassen, hieher-
zukommen. Leider war er nicht zu Hause, doch wird er sicher
dem Rufe des Gerichtshofes Folge leisten. In der Zwischenzeit
kann mir die von der Vertheidigung vorgeführten Zeugen
vernehmen.“

Dies geschah. Es waren der Kupfer Dammont und der
Chauviner Herr Wille, welche Beide zu Gunsten Mica's aus-
sagten. Der Richter erklärte, er habe jene Herrn sowie den
Doktor Klemen an jenem Abend gegen zehn Uhr nach La Halle
geführt, dort auf Geheiß von Madame Deblain die Pferde
ausgespannt, nachdem er vorher etwa um Mitternacht den Arzt
nach Vermeil zurückgebracht hatte. Gegen sieben Uhr Morgens
habe er dann jene Herrn zur Stadt zurückgeführt.

Der Aufseher Wille behauptete, Madame Deblain in der

pflicht" befolgt. Man wählte eine Kommission von 15 Mitgliedern zur Erledigung aller Vorarbeiten, mit den Rechte, die durch die Einlegung...

National-Theater. Der beliebte Hoftheater-Schauspieler, Herr G. v. Meyer...

Der Nordostländer Turnverein. Seine Mitglieder sind in Halle, Magdeburg...

Halle'scher Vieh-Club. Das diesjährige Sommer-Fest des Clubs...

Der Kriegsverwundten-Verein. Dieser Verein wird in Halle am Sonntag...

5. August. In einer öffentlichen Sitzung im Saalbau...

Der auch nicht lange auf sich warten ließ. Das Urtheil lautete auf einjährige Freiempfangung.

Auch Doktor Maxwell. Der durch sein rechtzeitiges Eingreifen das Gerücht...

Am nächsten Morgen verließ XX — seine Rolle als Doktor Maxwell vor ja ausgespielt — Vernel, um sich nach Paris zurück zu begeben.

Als er von den ihm begleitenden Fremden Abschied genommen und der Zug sich in Bewegung gesetzt hatte, verschwand alle Zufriedenheit...

weil entfernt von ihm wohnenden Kindern befinden haben. Derselben...

Ein Spiel nicht mit Schicksal. Die beiden Vormittage verbrachte die Gesellschaft...

Statistisches. Im Mai 1895 wurden in Halle 885 Kinder als geboren angemeldet...

Table with columns: Alter der Verstorbenen, Anzahl der Verstorbenen, Geschlecht.

188 waren rathlos, 4 katolisch, — molaischer Konfession, ungetauft 13.

Ans der Umgebung.

Werbung. 9. Juni. (Sturz mit dem Fuhrwerke). In der Beyer'schen...

Schicksal. 9. Juni. (Urtabelle). Vorgesetzt Radmutter überleg ein von Worten...

Schaffhäuser. 9. Juni. (Vau-Vergabung). Der Bau der Bahnhofs-Verlebung...

Wannschel. 9. Juni. (Mord). Ein Mord in der Familie des Schaffhäuser...

Stiefel. 9. Juni. (Mord). Ein Mord in der Familie des Stiefel...

Stiefel. 9. Juni. (Mord). Ein Mord in der Familie des Stiefel...

Stiefel. 9. Juni. (Mord). Ein Mord in der Familie des Stiefel...

Stiefel. 9. Juni. (Mord). Ein Mord in der Familie des Stiefel...

Telegramme und letzte Nachrichten.

Brattelegramme des „General-Anzeiger“. Berlin, 10. Juni, 10 Uhr 32 Min. Rom. (Telegramm unseres Korrespondenten).

Das „Kleine Journal“ weiß demgegenüber von einem Verdict zu melden, daß Bruder Heinrich bereits Freitag Abend nach Belgien abgereist sei.

Die Reichsregierung hat am 10. Juni die Reichsregierung in ihrem Ergebnis zu günstig, daß auch im nächsten Jahre keine neuen Steuern erforderlich sein dürften.

Mittheilung von Hoff's telegraphischen Bureau. Wien, 10. Juni. Blättermeldungen aus Budapest zufolge sind in Weonerey circa 320 Häuser eingestürzt worden.

Wuppertal, 10. Juni. Der Vorfahrer-Strik in der Gegend, die Thätigkeit ist kurzweg wieder aufgenommen worden.

Leipzig, 10. Juni. Heute früh um 8 1/2 Uhr nach hier wiederum ein starkes, 4 Stunden währendes Erdbeben stattfand, was verärgerte erschütternde Bewegungen.

Gräblich, 10. Juni. Heute früh um 3 Uhr wurde hier ein starkes, etwa eine Sekunde anhaltendes Erdstöße wahrgenommen.

München, 10. Juni. Der Deputierte Ferrari ist seinen ihm dieser Tage beigebrachten Verletzungen erlegen.

Triest, 10. Juni. Heute früh um 3 Uhr wurde hier ein leichtes Erdbeben verzeichnet.

Mittheilung von Hoff's telegraphischen Bureau. Friedrichshagen, 10. Juni. Der Kriegsminister Kronprinz v. Schellerer traf am Sonntag zum Besuch des Fürsten Bismarck ein.

Nachrichten. 9. Juni. Zum Prozeß Mollage ist noch nachzutragen, daß leitens der Herrschaften das Hofhaus des O. Mollage in Jerslow...

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle:

- Aufgeb. 8. Juni. Der Lederverdichter Hermann Schulze und Emma Fischer, Mathy, wocher 16 und Alter 16. — Der Schmied Franz Schumann und Anna Kühn...

Inschriften - Annahmestellen

Advertisement for C. F. Ritter, Leipzigstr. 90, featuring an illustration of a woman and text about hanging mats and garden games.

Die nächste Ziehung der Weimar-Lotterie

findet vom 15.—17. Juni d. J., also nächsten Sonnabend beginnend, statt. Zur Verlosung kommen in diesem Jahre wiederum

6700 Gewinne i. W. v. 200 000 Mark,

dabei Hauptgewinne von w. 50000 M., 20000 Mk., 10000 Mk.

Loose für 1 Mk. und 10 Pfg. Reichsstempel

auch gleichzeitig gültig für die Decembezuehung

sind allerorts in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch

Den Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Nächste Ziehung

Wiesbadener Auguste Victoria-Loose

à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk. Porto und Liste 30 Pfg.

Hauptgew. 20000 Mk., 10000 Mk., 5000 Mk. i. W.

bestimmt 1. Juli 1895

empfiehlt das General-Debit

Sämmtl. Gewinne mit 90% garantirt. Julius Goldberg & Cie.,

Cöln Rhein.

Hohestrasse 137.

Telegr.-Adr.: „Goldquelle“

Gebirgs-Gimbeerfrühp

à 1 Pf. 50 St. empf.

Georg Zeising's Drogerien, a. Steinmetzstr. Merseburgerstr.

Hohesheim's Speise-(Salat-Del), täglich frisch, à 7 Pfg. 60 Pfg. nur bei ganzen Bündeln empfehlen

Krahnert & Co., Mühlstr. u. Ost-Fabrik, Robert-Stranstr. 20,

frühere Bezeichnung Mühlgraben 7.

Delikate Gras-Butter.



Frische grosse Eier,

bisher 60 St., jetzt 50 St. per Dand.

Vorzügl. Schweizerkäse,

à 1 Pfund 60 St.

F. H. Krause,

Gr. Mühlstr. 40, Alter Markt 18,

Leipzigstr. 96.



Mellin's Nahrung

für Säuglinge, Kinder jeden Alters, Kranke, Genesende, Magenleidende. In ganzen und halben Gläsern.

- Mellin's Nahrung macht Kuhmilch leicht verdaulich, enthält kein Mehl.
- Mellin's Nahrung wird von den sarresten Organen sofort absorbt.
- Mellin's Nahrung erzeugt Blut, Fleisch, Nerven und Knochen.
- Mellin's Nahrung verhütet, regelmässig gebraucht, Magen- und Darmkrankheiten.
- Mellin's Nahrung ist ausgiebiger und bekömmlicher als mehthaltige Nahrungsmittel.
- Mellin's Nahrung nach Vorschrift angewendet, bester Ersatz für Muttermilch.

General-Depot: **J. C. F. Neumann & Sohn,** Berlin W., Taubenstr. 51.
Hoflieferanten Sr. Maj. des Kaisers und Königs.
F. A. Patz, Gr. Ulrichstrasse 9.
H. A. Scheidelwitz Nachf.
A. Steinbach, Königstrasse 15.
E. Walther's Nachf., Steinweg 26 und Moritzawinger 1.
M. Walsgott, Grosse Ulrichstrasse 30.
Georg Zeising, Grosse Steinstrasse 1.

Mellin's Biscuits, 50% Mellin's Nahrung enthalten.

Königlich Preussische Lotterie.

Zur bevorstehenden Ziehung der 1. Klasse 193. Lotterie haben wir Loose in allen Abschnitten

1/1 Mk. 44, 1/2 Mk. 22, 1/4 Mk. 11, 1/10 Mk. 4,40 abzugeben.

Die königlichen Lotterie-Einnehmer

Frenkel, Herrmann, Lehmann, von Schimmelpfennig.

Bierbrauerei von C. Bauer

Halle a. S.

empfiehlt

ihre garantirt reinen, vorzüglich bekömmlichen Biere

als: **Versandt-Bier** 30 Flaschen
Lager-Bier 3 Mark
Pilsener Bier frei in's Haus.

— Fernsprecher 47. —



Vom 10. bis 13. Juni

werde ich in

Halle a. S., Hotel Stadt Hamburg

anwesend sein, um

künstliche Augen

direkt nach der Natur für Patienten zu fertigen.

F. Ad. Müller, Augenkünstler aus Wiesbaden.

Wir fabriziren im Vorjahre 125,000 Kilo Kakao und Schokoladen, täglich also circa 8 Centner, gegen 16,500 Kilo im Jahre 1883 und 48,000 Kilo im Jahre 1889. Eine glänzendere Anerkennung für unsere Leistungsfähigkeit giebt es nicht. Wir besitzen die besten Maschinen und technischen Hilfsmittel, wir kaufen unsere Rohkakos direkt in den Produktionsländern Central- und Südamerikas, wir fabriziren nur gute Fabrikate, dies

Das Geheimniss unserer Concurrenzfähigkeit.

Unser Hallenser Kakao und Schokoladen nehmen unter allen Fabrikaten unstreitig einen ersten Platz ein. Hallenser Kakao verkaufen wir schon von 1,60 Mk. an das 1/2 Kilo.
Fr. David Söhne, Halle a. S.

Zur **Damenschneiderei**
familiäre Artikel zu Engros-Preisen
Berliner Engros-Lager,
Gr. Mühlstr. 32.

Tuch-,
Buckskin- u. Cheviot-
Reste
in Neuheiten f. Herren-Anzüge, einzelne Hosen u. Jackets.
Eleg. Reste für Kittel, Höschen u. Anzüge stets gr. Auswahl.
S. Frisch,
Gr. Ulrichstr. 49.

Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers.

Gewinne	M.
1 à 90000	= 90000
1 à 30000	= 30000
1 à 15000	= 15000
2 à 6000	= 12000
5 à 3000	= 15000
12 à 1500	= 18000
50 à 600	= 30000
100 à 300	= 30000
200 à 150	= 30000
1000 à 60	= 60000
1000 à 30	= 30000
1000 à 15	= 15000
3372 Gew.	= 375000

IX. Marienburger Geld-Lotterie
Ziehung am 21. u. 22. Juni 1895.
Loose zum Planpreise à 3 M. (Porto und Gewinnliste 80 Pf. extra) empfiehlt und verwendet das General-Debit
Carl Heintze,
Berth W., Unter den Linden 8 (Hôtel Royal).
Bestellungen auf Loose werden auf Wunsch unter Nachnahme ausgeführt.

S. T. A. Brikets
empfehlen wir ab Jodirt Käufchen (Eisenbahnlinie Gorbache-Verlyp) zur Abfuhr mittels Gekörts à 45 Pfg. per Centner.
Presssteine dabehlt in guter trockener Waare 7 1/2 Mark für 1000 Stüd.
Geplättete Stäben führen bis zur Jodirt.
Fächst- u. Thüring. Actien-Gesellschaft für Braunkohlen-Verwerthung in Halle a. S.

Ersatz für Ammen!

und Muttermilch.
Sterilisirte hygienische Fettmilch
(Künstliche Muttermilch) zur
Kinderernährung!
Vergleichen nach verbesserten Verfahren vom
Rittergute Köstritz i. Th.
aus geistlich lauter genommener Kuhmilch von sorgfältig gepflegtem und gesünderm als Schweizer (Simmenthaler) Rindvieh.
Arztliche Controlle bei Herstellung der Milch und thierärztliche Controlle bei Fütterung und Pflege des Viehes. — In der sterilisirten hygienischen Fettmilch ist die denkbar größte Garantie absoluter Reinheit und Keimfreiheit (Controlirung und Hitze-Sterilisirung) der den Säuglingen gereichten Milch geboten, und ihre Zusammenfassung entspricht der Muttermilch.
Besitz zum Gebrauch für Säuglinge ohne vorherige (Sorghel) Sterilisirung, nur in der allerersten Zeit Verdünnung nöthig (siehe Gebrauchs-anweisung).
Niederlagen in Halle:
G. Jaeger, Sutterhandlung, Große Mühlstrasse 20.
C. Funke, Wittenerstrasse 34, Blumenstrassen-Geh.

30 Stück I. Klasse

Ardenner und Dänischer Pferde

treffen ein und stehen von heute ab zum Verkauf
Gebr. Strehl,
Merseburg.